Nr. 329 8. Jahrgang 29. Januar 1925 / ד׳ שבט תרפ״ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteli. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich



Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.;
Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH“
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der jugoslavische Kultusminister über das orthodoxe Judentum.

(JPZ) *Belgrad.* Die Organisation der orthodoxen jüd. Gemeinden in S. H. S. wurden am 16. Januar vom Kultusminister *Trifunofic* empfangen. Die Deputation stellte der Ehrenpräsident der Organisation, Landesrabbiner Dr. *Alkalay*, dem Minister vor. Der Kultusminister betonte in seiner Antwort auf die Ausführungen der Delegation, daß er die Gesetzestreue in jeder Konfession hochachte und selbstverständlich gelte dies auch für das Judentum, welches der Minister und die Gesamtregierung als vollberechtigte religiöse Gemeinschaft betrachte. Oberrabbiner Moses *Deutsch*, als Präs. des orth. Verbandes dankte in längerer Rede dem Minister für die bisherige Unterstützung der Regierung und bat für die Zukunft um wohlwollendes Entgegenkommen gegenüber den Bestrebungen der Orthodoxen, da diese rein religiös-humanitärer Natur sind. Die Vertiefung des religiösen Gedankens stärkt das geistige Leben und eifert zur Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten an. Der Minister versicherte hierauf neuerlich die Gemeinden und namentlich die Rabbiner seiner besonderen Sympathie, als den Trägern einer alten Kultur und gelehrter Bildung. Sodann erkundigte er sich über die Verhältnisse der einzelnen Gemeinden. Die Deputation besuchte dann Sektionschef Dragomir *Janic* und Referenten Slavko *Hranisavlsevic* und dankte beiden Herren für ihr Entgegenkommen in allen konfessionellen Angelegenheiten.

Sir Alfred Mond High Commissioner von Palästina. (?)

(JPZ) Wir berichteten vor kurzem, daß Sir Alfred *Mond* eine längere Reise nach Aegypten und Palästina unternommen hat. Im Zusammenhang mit dieser Reise sind, wie der *„Jewish Times"* aus Jerusalem telegraphiert wird, in Palästina Gerüchte verbreitet, daß Sir Alfred Mond zum Nachfolger Sir Herbert *Samuels* bestimmt ist. In London liegt, wie die „Jewish Times" weiter berichtet, keine Bestätigung dieser Nachricht vor. Es sei noch zu früh, jetzt darüber etwas Bestimmtes sagen zu können.

Agudas-Jisroel und der Völkerbund.

Genf. Das Sekretariat des Völkerbundes hat die Jerusalemer Agudas Jisroel verständigt, daß in der nächsten Sitzung des Völkerbundes die Eingabe der Jerusalemer Aguda betr. Gemeindefragen in Palästina auf die Tagesordnung gesetzt ist.

Ein Delegierter des Völkerbundes in Bessarabien.

(JPZ) *Kischinew.* Baron *Berthelot*, der Delegierte des Völkerbundes ist dieser Tage in Begleitung eines Vertreters der Londoner „Times" in Kischinew eingetroffen. Baron Berthelot wird über die Lage der Juden in Bessarabien Untersuchungen anstellen.

Gründung einer Völkerbundsliga in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Am 22. Januar ist in Jerusalem eine palästinische Völkerbundsliga als Glied der Union der Völkerbundsligen in Brüssel gegründet worden. Die Zusammenkunft fand im Hause *Ussischkins* statt. Die Initiative ging von der Union der Völkerbundsligen aus.



Die vom engl. König verliehenen Fahnen der drei jüdischen Bataillone (38., 39. und 40. der Königlichen Füsiliere), welche Palästina erobern halfen, werden demnächst nach Jerusalem überführt werden.

8. Epistel aus New York.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

(Copyright by the JPZ 1925.)

„In jenen Tagen war kein Herrscher in Israel, ein jeder tat was wohlgefällig war in seinen Augen"... Schon die in der Bibel forschende Kinderseele, umflort ein Gefühl des Kummers, wenn in dem *„Buche der Richter"* dieser traurige Refrain wiederkehrt, wohl ein geflügelter Vers zu jener Zeit, ein Fragment eines melancholischen Volksliedes, mahnend, klagend, drohend, wie der Chorgesang der Schicksalsgöttinnen in der antiken Tragödie, durch welchen die Note der Resignation schluchzt, ein böses, unentrinnbares Fatum das Haus beweinend, das von Geschlecht zu Geschlecht stets unheilvoller anwächst.

Ist *Golus* die spezifische Nationalkrankheit Israels, die Ursache oder die Wirkung des Unvermögens, sich, wie alle anderen Rassen der Welt in jeder Lage und zu jeder Zeit zu einem organischen Volkswesen mit einem leitenden Zentralorgane gestalten zu können? *„Wildling! Zögling der Wüste, wer kann seine Neigungen bändigen?"* ruft *Jeremias* verzweifelt aus, den wilden Individualismus seines Volkes auf jahrhundertelang geführtes zügelloses Dasein zurückführend. *Golus* ist kein passiver Zustand, sondern eine aktive fortwirkende Entwicklung; noch immer treibt eine unheimliche zentrifugale Macht unser Volk in immer weitere Entfernungen von seinem nationalen Mittelpunkte Jerusalem. Eine kleine, vielbelachte, aber doch namenlos traurige Anekdote beleuchtet scharf die letzten

Ursachen des Golus: Ein jüdischer Händler geht nach dem Westen Amerikas, nach einer jungen, aufblühenden Kolonie. Nach einigen Monaten berichtet er den Seinigen, daß der Ort und damit auch sein Geschäft rapid wachse, man baue schon eine Kirche. Nach einiger Zeit kommt ein zweiter aber trüber Brief, die Konkurrenz wachse von Tag zu Tag, man baue schon eine Synagoge. Das ist das wahre Gesicht des Golus. Der Wanderjude lief der Synagoge davon, und drang weiter vor, wo noch keine war. So breitete er sich nördlich, südlich, östlich und westlich von dem *Mikdasch* aus, sein eigenes Zentrum fliehend, statt es zu suchen und sich in einen einzigen Führer zu vereinigen. Des Golus schlimmster Fluch ist die *Führerlosigkeit.* Der Individualismus, der seinen Ausdruck im gesteigerten Erwerbsinn findet, arbeitet der nationalen Kohäsion entgegen. Alle anderen Völker krystallisieren sich nach ewigen Naturgesetzen um ihr Zentrum, das gar ein profanes Volkshaus oder einen Thron bildet. Das Golusvolk aber, dieses Unvolk unter den Völkern, ist nicht einmal im *„Beth-hamikdasch"* zu konzentrieren, und ist in ewiger Flucht vor sich selbst begriffen. Es ist der historische Kampf zwischen *„Mischkan"* und *„Aegel"*, zwischen „Jerusalem" und den „goldenen Kälbern" Jerobeams, die am Scheidewege weg von der Wallfahrt nach Jerusalem lockten. So entstand das Bild der Gravitation Israels um sein Land, wie die Erde um die Sonne kreist, von dem Magnetismus der Sonne vor dem Sturz in die Untiefe bewahrt und von seiner irdischen Schwere unbefähigt sich mit der Sonne zu vereinigen.

Des Golus größtes Rätsel aber vollzieht sich an dessen scheinbarem Ende, in der neuen Welt, in *Amerika.* Was in zwei Jahrtausenden nicht erlebt wurde, entstand da mit Windesschnelle, die territoriale Konzentration einer gewaltigen Volksmasse, der die im Golus bisher verwehrte freie Entwicklung gegönnt war. In der Masse offenbart sich der wahre Charakter des Volkes, die Freiheit mußte die Gestaltung befördern und ein gnädiges Geschick lieferte noch unbegrenzte materielle Mittel zum Werke. Was die Königin von Saba an Salomos Reichtum bewunderte, war ein Plunder im Vergleiche mit den irdischen Schätzen, die hier in New York aufgestapelt liegen. Nun ist ein Jahrhundert der schwindelnden progressiven Entwicklung von finanziellen Gewalten, politischer Massenwirkung und günstiger weltpolitischer Konstellation verzogen, aber auch da fällt der traurige Refrain ein: *„Und in jenen Tagen war kein Führer in Israel"* . . .

Das jüdische Volksgewissen hat, als das europäische Judentum sich ohnmächtig in seinem Blute wälzte, nach einem allgemeinen amerikanischen Kongreß gerufen, aber es wird in diesen Tagen gerade zehn Jahre, seitdem die *„Kongreß-Bewegung"* begonnen hat, und wir haben immer noch eine Bewegung statt eines wirklichen Kongresses. Und der *„American Jewish Congress"* wäre der berufene Vertreter des Weltjudentums, denn alle Länder der Erde haben ihre Juden hierher gesendet.

Es liegt genug latente, sittliche, politische und materielle jüdische Kraft in dieser einen Stadt New York, um alle bösen Geister des Golus bannen zu können, wenn sie nach Art aller anderen Rassen gewissenhaft gepflegt würde. *„American Jewish Committee"* und *„American Jewish Congress"* wären ja geschaffen, wie *„Oberhaus"* und *„Unterhaus"* miteinander und aufeinander zu wirken. Sie könnten sich accompagnieren, statt einander zu überschreien. Das amerikanische Judentum trägt die ganze Verantwortung vor der Geschichte und das Judentum der Welt ruft den New Yorker Krösussen und Volkstribunen das Wort Mordechais an Esther zu: „Und wer weiß, ob Du nicht wegen einer Stunde wie diese, zur Macht gelangt bist".

In diesem jüdischen Zentrum, wo unerhörte Kräfte brach liegen, ragt nicht einmal das Symbol jüdischen Gemeinsinnes, das *Gemeindehaus,* das in Bagdad, in Irkutsk den Fremden und den Hilfslosen winkt, statt daß sich hier ein Wunderbau jüdischen Geistes erhebe, der über Land und Meer glänzen könnte.

Und um sie herum leben 120 Millionen Menschen, Weiße, Japaner, Indianer, Mormonen, schwarze Juden, Millionen Deutsche und Millionen Neger, die sich mit astronomischer Gesetzmäßigkeit ihr Oberhaupt wählen; wir hier aber seufzen, ob und wie sich diese „Gegensätze" im amerikanischen Judentume vereinigen liessen. Wir besitzen himmelragende Institutionen ohne Zahl und Gleichen. Aber es gibt keine *„Kehilla Kedoscha New York"!* Die *„Keduscha"* besteht in dem Zauber der Unterordnung, der hier nicht entstehen will; in der Huldigung von einer höheren sittlichen Gewalt, die es verhindern kann, daß *„ein Jeder tut, was wohlgefällig ist in seinen Augen."*

So wäre die wichtigste und nächste Aufgabe des amerikanischen Judentums *seine eigene Organisation,* vor allem die Errichtung einer *„Zentral-Gemeinde"* in allen jüdischen Siedlungen.

Es gab einen österreichischen Finanzmann, der da sagte: Macht mir gute Politik, so mache ich gute Finanzen.

Wenn ein tieferer Ernst die etwas fidele, sportähnliche jüdische öffentliche Tätigkeit beseelen würde und aus diesem Gewirre der Einzelbestrebungen sich endlich einmal die ersehnte *„Kehilla Kedoscha"* emporheben wird, so wird Gold, Silber und Kupfer in Ueberfluß strömen, wie damals wo das „Mischkan" erbaut wurde.

Und wo es ein „Mischkan" gibt, erzieht man auch leicht Priester, Führer und Opferer.

Vertreter asiatischer Völker für die Rückkehr der Juden nach Asien.

Shanghai. (JTA) In Shanghai hat sich eine prozion. Gesellschaft aus Chinesen, Japanern, Persern, Hindus und Moslemiten gebildet, deren Grundidee es ist, daß die Juden nach Asien zurückkehren sollen, um als asiatisches Volk unter den übrigen asiatischen Völkern, ihre alte Heimat in Asien aufzubauen. Die Gesellschaft geht daran, Zweigorganisationen in ganz Asien zu bilden. Der Delegierte des Keren Hajessod für den Fernen Osten, Ir. Ariel *Benzion,* nimmt eifrig an der Bewegung teil.

Für ein Jüdisches Pantheon.

Von Senator Dr. Michael Ringel (z. Zt. Rapallo).

(JPZ) Zwanzig Jahre sind im Juli dieses Jahres verflossen, seit Theodor Herzl gestorben ist. In seinem Testamente hat er uns die Pflicht auferlegt, seine Gebeine nach Erez Israel zu überführen. Angesichts dieser Sachlage ist es hoch an der Zeit, daß wir an die Erfüllung unserer Ehrenpflicht herantreten. Wenn wir nun an die Ueberführung der irdischen Reste Herzls gehen, — muß auch dafür gesorgt werden, ihm in Erez Israel eine würdige Ruhestätte zu schaffen: würdig seiner unvergeßlichen Verdienste um das jüd. Volk, aber auch würdig dieses Volkes, welches nach 20 Jahrhunderten der Zerstreuung und Knechtschaft in das Land seiner Vorfahren zurückkehrt. Dieses Grabdenkmal müßte nicht nur auf die jüd., sondern auch auf die morgenländisch-eindrucksfähige nichtjüdische Bevölkerung wie ein mächtiges Symbol wirken: als ein durch Schönheit und Größe weithin wahrnehmbares Bauwerk, als ein für Jahrhunderte bestimmtes Wahrzeichen. Dieses Werk zu schaffen, ist Pflicht dieser Generation, die noch zusammen mit Herzl und unter seiner Führung vor 30 Jahren den Grundstein zum Werke der Erlösung gelegt hat. Hoffen wir, daß es recht bald geschehen wird.

Hier drängt sich uns jedoch der Gedanke auf, daß das Grabdenkmal Herzls nicht das einzige unserer Großen im neuen Erez sein sollte, sondern, das erste in der Reihe der Grabstätten verdienstvoller jüdischer Männer, die für ihr Volk und die Menschheit Großes geleistet haben. Es sollte zum selbstverständlichen Brauch der neuen Zeit werden, daß diese jüd. Männer in jüdischer Erde zur letzten Ruhe gebettet werden.

In Italien und in Frankreich, in Polen und in anderen Staaten bestehen seit langem — in dieser oder jener Form — nationale Pantheons, in welchen die um ihr Vaterland wie ihr Volk, oder um die Menschheit verdienten großen Söhne dieser Nationen ihre letzte Ruhestätte finden. Bei dem jüd. Volke würde sich der Gedanke eines „nationalen Pantheons der Verdienten" noch außerdem harmonisch verbinden mit dem uralten Brauch traditionstreuer Juden, in der heiligen Erde Erez Israels ihre letzte Ruhestätte zu suchen.

In der Mühe und Hast des Lebens wollen wir manchmal auch unserer großen Toten gedenken, deren Gräber zerstreut sind in fremder Erde — Herzl in Wien, Nordau und Marmorek in Paris, andere in Rußland, in London — überall... Es wäre etwas Symbolisches, an die Propheten-Voraussagen anschlingendes, wenn die Posaune des Zionismus nicht nur die Lebenden nach Palästina rufen, sondern auch unsere Toten aus allen vier Enden der Welt nach den Tälern Erez Israels einsammeln würde. Denn aus diesen Werken, aus ihrem Andenken, aus ihren Gräbern erwächst neues Leben in unserem alten Lande, in „Altneuland"!

Der König von Italien und Mussolini bei der Eröffnung der Gliecenstein-Ausstellung.

(JPZ) Rom. Am 21. Januar wurde im Stadtmuseum zu Rom eine Ausstellung von Skulpturen, Gemälden, Kupferstichen und Radierungen des berühmten jüdischen Künstlers Prof. Henry Gliecenstein eröffnet. Der König von Italien und Ministerpräsident Mussolini wohnten der Eröffnung bei, ebenso viele Mitglieder der königlichen Familie und hervorragende Persönlichkeiten des Landes. Die italienische Presse veröffentlicht enthusiastische Artikel über das Werk des großen jüd. Künstlers.

Die Ausstellung Glicenstein bildet die Sensation der römischen Oeffentlichkeit. Seine in Rom entstandenen Skulpturen in Holz werden von der römischen Presse den berühmtesten Meisterwerken der italienischen Kunst gleichgestellt. Die Zeitung „Il Mondo" vergleicht Glicensteins Skulpturen mit jenen Michelangelos.

Grundsteinlegung für die Liberale Synagoge in London.

(JPZ) London. Am 10. Januar hat Herr Claude G. Montefiore den Grundstein für die neue Liberale Synagoge in London gelegt. Sie wird die größte Synagoge Englands sein. Die Baukosten betragen 46,000 Pfund.



Julius Rosenwald.

Julius Rosenwald finanziert 14 wissenschaftliche Expeditionen.

(JPZ) *Chicago.* Aus einem Bericht des Direktors des Chicagoer Museums D. *Davis* geht hervor, daß die Herren Julius *Rosenwald* und *Marshall-Field* es übernommen haben, 14 wissenschaftliche Expeditionen im Jahre 1925 zu finanzieren. Die Expeditionen betreffen Untersuchungen über Anthropologie, Botanik, Geologie, Ethnologie und Zoologie. Insbesondere betreffen sie Forschungen über die Geschichte der praehistorischen Völker, sowie die archäologischen Grabungen des Prof. S. *Langdden* zu Kisch in Mesopotamien. Julius *Rosenwald* ist der großzügigste und weitblickendste amerikanisch-jüdische Philanthrop. Für das „Joint Distribution Committee" gab er allein in einem Jahre 1 Million Dollar, für die Emanzipation der Neger fast ebensoviel. Für die Deutschlandhilfe hat er als erster mit 100,000 Dollar den Anfang gemacht.

Rückgang der Bayrischen Fremdenindustrie wegen des Ausbleibens der Juden.

(JPZ) *Berlin.* Dr. Richard *Huldschiner* teilt der „Vossischen Zeitung" mit, daß die Bayrischen Kurorte auf ein kritisches Jahr zurückblicken. In den eigentlichen Sommerfrischen und den von Touristen besuchten Gebirgsorten ist der Verkehr sehr erheblich zurückgegangen. Sogar in München hat die Zahl der Uebernachtungen um etwa 10 Prozent abgenommen. Als eine der Ursachen dieses Rückganges gibt Dr. Huldschiner an, daß namentlich jüdische Sommergäste, die sonst nach Bayern zu kommen pflegten, es vorzogen, ein Land zu meiden, wo sie befürchten mußten, sich antisemitischen Anrempelungen auszusetzen.

(JPZ) *München.* Die Sektion München des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins hat beschlossen, künftig Juden als Mitglieder nicht mehr aufzunehmen. Aus diesem Anlaß haben nunmehr über 80 jüd. Mitglieder der Sektion München gemeinsam ihren Austritt aus derselben erklärt.

Grosse Einwanderung aus Litauen nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - F. - Wie das hiesige Immigrationsamt meldet, haben 8000 Personen, Familienmitglieder litauischer Kaufleute und Industrielle, die Einwanderungsbewilligung nach Palästina erhalten. Die Immigranten dürfen jedoch nicht an einem Punkte ins Land kommen, sondern gruppenweise teils in Haifa, teils in Jaffa landen.

L'élection du grand-rabbin du Caire.

(JPZ) *Paris.* - Z. - Un télégramme m'apprend que ce dernier dimanche, 25 janvier, S. E. *Haim Nahoum Effendi*, ancien grand-rabbin de Turquie, a été élu, à une imposante majorité, en qualité de grand-rabbin du Caire, par le vote, au suffrage universel, des membres de la Communauté. Il remplace Rabbi Raphael *Bension*, mis à la retraite il y a 3 ans. Il importait, en effet, que la Communauté juive d'une ville qui a tant subi l'influence de l'Europe eût à sa tête un pasteur de culture occidentale et moderne. Elle compte aujourd'hui une population de 35 à 40,000 israélites. Ils y occupent des situations sociales et morales en vue: l'homme qui préside par interim l'administration de la Communauté, Joseph Aslan *Cattani Pacha*, est ministre des finances du gouvernement actuel. Le grand-rabbin aura également un rôle de premier plan en raison du voisinage de la Palestine et la grande mission lui incombera de veiller à ce que soient cordiales les relations entre l'Islam et les israélites au moment, où à propos de la Palestine, se posent d'aussi graves problèmes. Le grand-rabbinat devient enfin un poste reconnu par l'Etat, ce qui confère à son titulaire, une autorité que ses prédécesseurs n'ont pas connue, mais constitue aussi une fonction lourde de responsabilités.

M. Nahoum est de nationalité ottomane. Il est né à Magnésie (Turquie d'Asie) en 1874. Il a fait ses études (1891—1897) au Séminaire rabbinique de Paris, d'où il est sorti gradué grand-rabbin. En même temps il suivait les cours de l'Ecole des Langues orientales vivantes et de l'Ecole des Hautes Etudes. Il retourna ensuite à Constantinople et fut appelé aux fonctions de professeur de talmud et d'homilétique au Séminaire rabbinique qui fut fondé dans cette ville en 1898. En 1907, il fut chargé par l'Alliance Israélite d'un voyage d'études auprès des Falachas d'Abyssinie. A son retour, en 1908, il fut désigné comme locum tenens du grand-rabbinat; le 26 janvier 1909, il était élu grand-rabbin de Turquie par une assemblée générale des délégués israélites de l'Empire ottoman. Il occupa ces hautes fonctions jusqu'en 1920. Au cours de cette période, il s'employa à donner une organisation et une impulsion nouvelles à toutes les oeuvres religieuses, philanthropeques, scolaires. Mainte initiative heureuse lui est due: c'est à son intervention, par exemple, qu'est due la suppression, qu'il obtenait en 1912, du passeport rouge qui était exigé des israélites étrangers se rendant en Palestine, dût leur séjour ne durer que quinze jours. Il obtint aussi en 1914, la reconnaissance légale, des Yeschiboth de Jérusalem en vue d'assurer aux élèves-rabbins la dispense du service militaire. Pendant la guerre de 1914—1918, il sut assurer le maintien et le fonctionnement des écoles israélites nonturques établies dans se pays. Avec le „JCA" de New-York, il organisa en Turquie des cuisines populaires, des oeuvres de secours aux veuves et aux orphelins de la guerre.

En 1922, il assista Ismet Pacha comme conseiller privé à la Conférence de Lausanne.

Nouvelles de Paris.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) *Paris.* M. Paul *Strauss* a été nommé président du Comité général des associations de la presse française. Sénateur de la Seine, ancien ministre de l'hygiène dans le cabinet de M. *Poincaré* — et ami personnel de cet homme d'Etat — membre de l'Académie de médecine, M. Strauss est une des plus éminentes personnalités politiques et journalistiques de la France actuelle.

Ueber die Juden in Südafrika.

(JPZ) *London.* Unser b. w. Korrespondent teilt uns aus einer Unterredung mit Dr. *Olsvanger* mit: Die Juden in Südafrika, die zirka 70,000 Seelen zählen, sind über das ganze Land verstreut. Die größte Zahl wohnt in Johannesburg und Capetown (ca. 40,000), die übrigen in kleinen Städten und Dörfern. In der Großstadt spielen die Juden eine große Rolle, die Großzahl der mittleren Warenhäuser ist in jüd. Händen. Es gibt wenige sehr reiche Juden, aber auch eine sehr geringe Zahl von Armen, sodaß es mit wenigen Ausnahmen keine jüd. Armut gibt. Man findet kaum eine Stadt oder ein Dorf, sei es auch eines, das 600 Meilen von einer Eisenbahnstation entfernt ist, ohne jüdische Bevölkerung. In einem solchen Städtchen wohnen so 6—10 jüd. Familien mitten unter einer Kaffernbevölkerung, und fühlen sich trotz ihres Wohlstandes kaum glücklich, da sie keine Gelegenheit haben, ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen, besonders ihren Kindern eine richtige Erziehung zu geben. Das jüd. Leben ist ziemlich stark entwickelt. Die Juden Südafrikas haben sich tatkräftig, bei allen jüdischen Angelegenheiten betätigt, wie die Judenheit anderer Länder. Sowohl für den Relief-Fonds, als auch für den Keren Hajessod, haben die afrikanischen Juden proportional mehr gegeben, als die Juden irgend eines anderen Landes. Eine Assimilationsbewegung war bis jetzt nicht da, fängt aber gerade jetzt in schwacher Form an, besonders unter der heranwachsenden Jugend. Gleichzeitig beginnt aber auch eine intensive zionistische Selbstbesinnung unter den jungen Juden. Die überwältigende Mehrheit der Juden stammt aus Litauen und zwar die meisten aus dem Bezirk Kowno. An zweiter Stelle kommen die kurländischen und an dritter die deutschen Juden, von den letzteren gibt es einige 100 Familien. Das starke jüd. Interesse, das im Lande vorhanden ist, ist nicht zuletzt der Wirkung von Rabbiner Dr. *Landau* in Johannesburg, der auch einen Namen als hebräischer Schriftsteller hat, und dem Prediger der Gemeinde Ceptetown, Rev. *Bender*, zuzuschreiben. Der besondere Erfolg der zion. Tätigkeit hat neben dem großen Verantwortlichkeitssinn der Juden, auch die sympathische Stellung der Regierung Südafrikas zu Grunde. Sowohl die frühere Regierung General *Smuts*, der ein aufrichtiger Freund der Juden ist, sowie auch die gegenwärtige *Herzog*-Regierung bezeugen bei jeder Gelegenheit ihre Sympathie für die zion. Bestrebungen.

Rabbi Friedmann (Sadagora) gestorben.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York.* In die seit Jahren dauernde lustige Argonautenfahrt um das „goldene Vließ" von Amerika, mischt sich plötzlich ein tieftrauriges Motiv — der tragische Tod des erst 39-jährigen Rabbi aus dem Hause der Sadagoraer in ferner Fremde. Inmitten von 1,500,000 Juden hat er einsam seine Seele ausgehaucht.

Das Leichenbegängnis war auch so tragisch! East Broadway war eine einzige Menschenmasse. Die Frauen klagten nach heimatlicher Weise. Eine hier selten gesehene große Gruppe von Chassidim Rabbinern waltete um den Leichenwagen... Dann jagte aber die Reihe von Autos rasch durch das Gewühle der Stadt weit hinaus in den... „Cemetery". Nach Tradition der Rizsiner wurde keine Rede gehalten, bloß „Maawar Jabok" gesagt. Zwischen der rumänischen Synagoge und der Sadagorer war ein Streit um die Leiche entstanden, welche durch einen Din Thora zu Gunsten der letzteren entschieden wurde. Die rumänische Gemeinde hat 80 Gräber und 5000 Dollar der Familie widmen wollen, die Sadagorer boten 35 Gräber. Der Verband der Chassidim entsendete ein Komitee, das die Hinterlassenschaft des Rabbis verwalten wird. R. Mendele *Chodorower* war bei der Ordnung dieser Angelegenheit besonders tätig. Die sterblichen Reste wurden in einem einfachen Holzsarge bestattet und es wurde dabei die religiösen Vorbehalte ausgesprochen, daß die Familie später einmal die irdische Hülle in heimatlicher Erde bestatten könne. (Wegen Raummangel bisher zurückgestellt.)

Mehr Land.

Die Schriftstellertagung von Kirjath Anawim.

Von Dr. E. M. Zweig (Jerusalem).

(JPZ) Am 25. Dezember 1924 versammelten sich 50 hebräische Schriftsteller, um, für die Entwicklung des Jischuw besorgt, ihren einmütigen Willen zu bekunden: *Mehr Land!* und um den geistigen Führern des Gesamtjudentums diese Parole weiterzugeben. Ein würdiger Rahmen umschloß die Versammlung. Man tagte nahe Jerusalem in *Kirjath Anawim,* dessen Kwuzah seit fünf Jahren in harter Arbeit ringt, um aus der Wüstenei Dilb wieder ein blühendes Judendorf zu schaffen. Hinter dem terrassierten Berge dort, auf dem im Vorjahr die ersten Weintrauben reiften seit jenen Tagen des Altertums, saß, mächtiger als der Padischah, noch vor Jahrzehnten der romantische Scheich und Räuberhauptmann Abu-Gosch. Und als unsere Siedler hier ihre Zelte aufschlugen, mußten sie gegen die arabischen Nachbarn Schützengräben ziehen. Heute steht man schon so gut miteinander, daß die Chaluzim mit ihren modernen Pflügen jenen die Felder bestellen helfen. Nun mögen die Schützengräben, vom Winterregen erweicht, getrost verfallen.



Kirjath Anawim. Die Arbeit im Weingarten.
(Gepflanzt 5682.)

Der Zufall führt um den Vorsitzenden des Keren Kajemeth, *Ussischkin,* ein würdiges Präsidium zusammen: den greisen Alexander Süsskind *Rabinowitz,* dessen 70-jähr. Jubiläum dem ganzen Jischuw ein Fest war; den Herausgeber des „Haschiloach", Dr. J. *Klausner,* den gewandten Memoirenschreiber *Mordechai ben Hillel Hakohen* und Prof. Nachum *Slousch,* dessen geschichtliche und archäologische Forschungen den Namen des Judentums erhöhen halfen. Auf Ussischkins Willkommgruß folgt die Verlesung der Zuschrift *Bialiks,* der, wenngleich durch Krankheit der Tagung ferngehalten, sichs nicht nehmen ließ, sie feurig zur Gefolgschaft des Keren Kajemeth aufzurufen. Dann die Begrüssungsansprache des Arbeiters *Lewiatow.* Heissen Dank zollten durch ihn die Leute von Kirjath Anawim dem Keren Kajemeth, der nicht nur den Boden für die Siedlungen gegeben, sondern sie auch solange gehalten hat, bis der Keren Hajessod helfend einsprang. Und jetzt nahm *Ussischkin* das Wort. Er sprach zwei volle Stunden und alle, Schriftsteller und Arbeiter, horchten auf und lauschten in unverminderter Hingabe. Das Thema: Geschichte und Aufgaben des Jüd. Nationalfonds. Nur die weite Fläche der Felder, welche der jüd. Bauer säend durchschreitet, kann dem Land unser nationales Gepräge sichern. Der arabische Bauer sei uns Freund, doch den Müssiggang

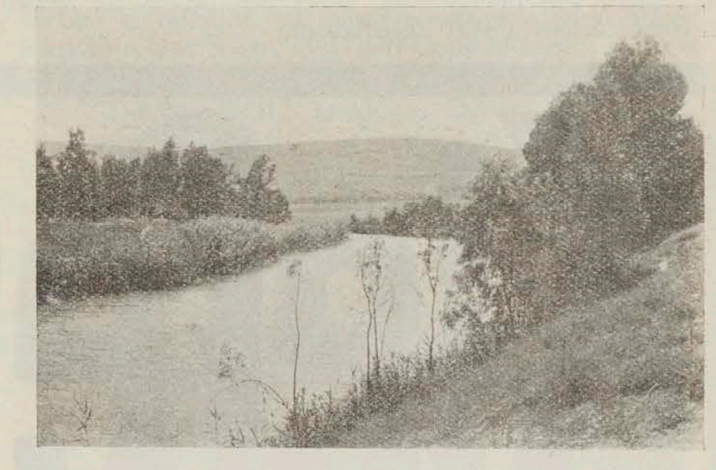


Gruppenbild von der hebräischen Schriftsteller-Tagung in Kirjath Anawim.
1. M. Ussischkin, 2. Mordechai ben Hillel Hakohen, 3. A. S. Rabinowitz, 4. Dr. J. Klausner, 5. Prof. N. Slousch, 6. A. Kohano, 7. S. Tschernowitz, 8. A. Ben-Abi, 9. A. Ben-Ischai, 10. A. Schaharoi, 11. M. Gnessin, 12. H. Hameiri, 13. B. Dinaburg, 14. D. Kamchi, 15. Dr. A. Kabak, 16. K. Silmann, 17. Sch. Schwarz.

der Effendis soll unsere Arbeit ersetzen! Laßt euch nicht durch die schillernden Seifenblasen politischer Erfolge blenden, nicht durch das Handelsgetriebe der aufschießenden Städte verwirren, und, trotz aller Rückschläge, irrt nicht ab von dem klar erfaßten Ziel: *Mehr Land!*

Nicht kunstvoll gestaltet sind seine Worte, nein, schlicht und wuchtig, den Steinblöcken gleich, die draußen auf den Bergen Judäas liegen und drüben am Kuppenfirst, zum „Misbeach" gehäuft, aufragen seit Urvätertagen. Ussischkin ist politisch viel umstritten, doch hier gilts nicht seiner Person. Hier hat der Vertreter des Nationalfonds, das leibhaftige Gewissen des jüd. Volkes, das Wort. Die Schriftsteller haben es erfaßt, daß nur auf dem befreiten Boden der Väter die nationale Kultur erblühen kann, und daß, wenn man sie zu Hilfe ruft, sie nicht nur geben, sondern selbst, doppelt und dreifach, empfangen. *Rabinowitz* und *Klausner* liehen diesen Gefühlen beredten Ausdruck.

Als die Versammelten von Kirjath Anawim ins Freie traten, ging die Abendsonne flammend zu Rüste. Bevor man schied, glitt noch manch warmer Blick über den trauten Talwinkel, in dessen sorglich gepflegtem Boden die Saat des Frühlings harrt, um zu Pessach grünend zu spriessen. Wird auch die heute von Kirjath Anawim ausgestreute Saat in den Herzen der jüd. Schriftsteller und Künstler überall aufgehen? Auf daß diese unseres, *ihres* Bodens liebend, werbend gedenken, um den rechten Weg zu weisen nach Erez Israel, um das rechte Losungswort zu künden: *Mehr Land!*



Der Jordan zwischen Kinereth und Dagania.

Das Ergebnis der Tagung war die Wahl eines Arbeitskomitees, das einen Aufruf an die Schriftsteller und Künstler im Galuth erließ, der sich im Nu mit hundert Unterschriften der palästinischen Kollegen füllte, obenan *Bialik* und *Achad Haam:*

Unter Hinweis auf die Zusammenkunft der Schriftsteller Palästinas in Kirjath Anawim hebt der Aufruf die Dringlichkeit neuer Bodenkäufe hervor. Schriftsteller und Poeten, Künstler und Gelehrte, Maler, Bildhauer und Schauspieler, sie alle werden aufgerufen, ein Werk oder eine Tat in den Dienst der großen Landkampagne zu stellen. Der zweite Tag Chol Hamoed Pessach wurde zum „Schriftsteller- und Künstlertag des JNF" erklärt. Der Aufruf fährt fort: „Zu einer solchen Zeit dürfen wir mit unserer Teilnahme am Werke für Geulath Haarez (Erlösung des Bodens) nicht zurückstehen. Der Chaluz. ist unser Bruder, und das Land unser Erbe. Fort mit der Scheidewand zwischen dem Heimatboden und der jüd. Künstlerseele! Laßt uns nicht vergessen, daß heute die Tore jedes Landes für unsere Brüder verschlossen sind und nur Erez Israel bereit ist, seine schaffensfrohen Söhne willkommen zu heissen.

Neuer grosser Bodenkauf in Erez Israel.

(JPZ) *Jerusalem,* 26. Jan. Dr. *Ruppin* hat soeben den Kauf von 80,000 Dunam Boden zwischen Haifa und Ekron abgeschlossen. Diese bedeutende Neuerwerbung von Boden arrondiert den jüd. Bodenbesitz in der Gegend von Haifa in ansehnlichem Maße.

Eröffnung des dritten Bandes des Goldenen Buches des Jüdischen Nationalfonds.

(JPZ) Jerusalem. Demnächst wird der zweite Band des Goldenen Buches des Jüd. Nationalfonds abgeschlossen sein. Die letzte Eintragung wird der Name des Barons Edmond de Rothschild sein. Der dritte Band wird mit der Eintragung Sir Herbert Samuels eröffnet werden. Für die Eintragung Baron Rothschilds und Sir Herberts in das Goldene Buch wurden in verschiedenen Ländern 2300 Pfund gesammelt.

Baumwollpflanzungen in Palästina.

(JPZ) Wie der „Doar Hajom" berichtet, verfolgt man in Palästina die Reise des bekannten Industriellen *Himburg* nach Mesopotamien und Palästina mit großer Aufmerksamkeit. Himburg steht an der Spitze der Gesellschaft für Baumwollpflanzungen in den Uebersee-Territorien Englands, sein Einfluß auf Manchester und dessen Industrie ist ein sehr großer. Er glaubt, daß die Euphrat-Niederung in Mesopotamien und die Jordan-Niederung in Palästina in der Lage wären, England mehr als die Hälfte seines Bedarfs an Baumwolle zu liefern. Besonders große Hoffnungen setzt er dabei auf Palästina. Der Gesellschaft Himburgs stehen große Mittel zur Verfügung.

Gesuch um weitere 900 Zertifikate für Palästinaeinwanderer.

(JPZ) Die zion. Palästina-Exekutive hat an die palästinische Regierung ein Gesuch gerichtet um Zertifikate für weitere 900 Immigranten außer den bereits im letzten November erteilten 900 Zertifikaten.

Die Arbeitsmöglichkeiten in Palästina.

Von unserem palästinischen T.-Korrespondenten.

(JPZ) Die besten Aussichten haben in erster Reihe tüchtige, in ihrem Fach gut ausgebildete *Bauarbeiter.* Diese Arbeiter verdienen je nach Art der Arbeit und Leistung 30—60 Piaster (1 Pfund gleich 100 Piaster), etwa 8—16 Fr. täglich. Ein *Tischler* verdient heute in Tel-Awiw 30 bis 45 Piaster täglich und hat gute Aussichten für dauernde Arbeit. Die *Schuster* und *Schneider,* die sich im Lande in großer Zahl befinden, haben im gegenwärtigen Moment einen schweren Stand durch den Import fertiger Fabrikate vom Ausland. Jedoch scheint es, daß die Lage der Schuhmacher sich in nächster Zeit etwas bessern wird, durch die im Lande selbst letztens eröffneten Lederfabriken. Ein Schuster verdient heute 25 Piaster täglich (6.50 Fr.). *Schlosser, Klempner* und *Schmiede* haben viel Arbeit, besonders wenn sie in ihrem Fache sehr tüchtig sind und verdienen 40—50 Piaster täglich (etwa 10—13 Fr.). *Uhrmacher* haben fast keine Aussichten im gegebenen Moment im Lande. Es gibt genug Uhrläden und Reparaturwerkstätten. *Mechaniker* aller Art verdienen gut. Sie kommen bis auf 50 Piaster im Tag. Ebenso Dachdecker. Dagegen gibt es sehr viel Glaser und es besteht augenblicklich kein Bedarf nach weiteren Arbeitern in diesem Fach. Es gibt eine ganze Anzahl *Druckereien* im Lande und sehr viele Setzer, so daß es für Neuangekommene nicht viel Möglichkeiten gibt. In Tel-Awiw allein gibt es 12 jüdische Druckereien. Ebenso gibt es mehr als genügend photographische Ateliers. Es herrscht Mangel an guten *Färbern.* Verdienstmöglichkeiten bis 40 Piaster täglich. *Friseure* gibt es auch genug. Allein in Tel-Awiw z. B. 23 Friseurstuben. *Elektrotechniker* und *Mechaniker* bekommen leicht Arbeit und verdienen 40 Piaster im Tag. *Bäckereien* prosperieren gut. Durch die ständige Vergrößerung der Einwohnerzahl wächst der Bedarf. Eine nach europäischem Muster eingerichtete Bäckerei hat gute Aussichten auf Entwicklung, erfordert aber ein Kapital von zirka 1000 Pfund für die entsprechende Einrichtung und Hausbau. Die Lokalmiete ist dadurch erschwert, da die Wirte nur selten dem Bau eines großen Ofens in ihren Häusern zustimmen wollen. Bäckereiarbeiter verdienen 35 bis 40 Piaster täglich. Immerhin darf man nicht vergessen, daß die Arbeitsbedingungen im Lande sehr unsicher sind und monatlich weitgehenden Veränderungen unterliegen.

Ein modernes Handelszentrum in Haifa.

(JPZ) *Haifa.* - F. - Mit Rücksicht darauf, daß bereits im kommenden Frühjahre mit dem Bau des neuen großen Hafens in Haifa begonnen wird, hat der amerikanische Kapitalist Max *Schulmann* in Boston eine Anleihe von 45,000 Pfund für die Errichtung eines modernen Handelsviertels in Haifa flüssig gemacht.

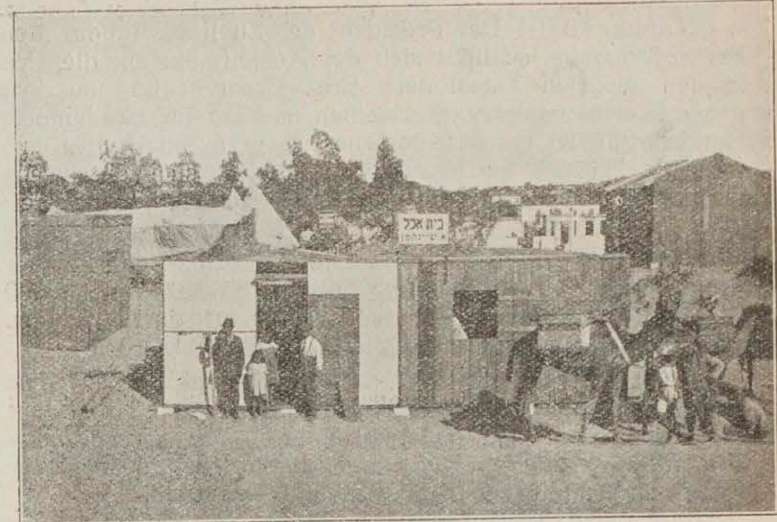
Die jüdischen Kolonien in Russland.

(JPZ) *Paris.* Die russische Abteilung der „Jewish Colonisation Association" (Paris) berichtet, daß sie 40,000 Personen in den jüd. Kolonien Rußlands unterstützt und einer gleichen Zahl jüd. Handwerker Kredite gewährt habe. Auch wurden die von der JCA gegründeten Darlehenskasse, Genossenschaften und Fachschulen gefördert. Die jüd. Landwirtschaft hat sich im Jahre 1924 weiter entwickelt. Es wurden 16,000 Desjatinen (ha) mehr als im Vorjahre besät. Zur Zeit bestehen 22 jüd. Landwirtschaftsgenossenschaften mit 9000 Mitgliedern, die 5284 Pferde und 6612 Stück Vieh besitzen. 500 jüd. Familien wurden im Jahre 1924 neu angesiedelt. Nach ihrer Beschäftigung waren es 18,8 Prozent Landwirte, 32,5 Prozent Handwerker, 8,6 Prozent Fabrikarbeiter, 12,8 Prozent Beamte, 15,5 Prozent Kleinhändler. Der Rest gehörte verschiedenen Berufen an. Die Zahl der Kreditgenossenschaften ist auf 96 gestiegen, ihre Mitgliederzahl auf 32,000, ihr Kapital betrug 835,000 Dollar, von welchem die Mitglieder 30 Prozent beisteuern, während der Rest von der „JCA", dem „Joint Distribution Committee" und den lokalen Kreditinstituten gestellt wurde.

(JPZ) *Minsk.* Am 10. Januar wurde in Minsk, der Hauptstadt Weißrußlands, eine jüd. Landwirtschaftsschule eröffnet.

Aus der Misrachi-Bewegung.

(JPZ) *Wien.* - Ig. - Herr Adolf *Pinkas,* der bisherige Vertreter des Misrachi im Palästinaamte, wurde zum Leiter der im Februar in Jerusalem zu eröffnenden Zentrale der Misrachibank nominiert, und reiste bereits am 21. Januar nach Palästina. Man muß der Bankleitung gratulieren, daß es ihr gelungen ist, einen so tüchtigen und erfahrenen Bankfachmann an die Spitze des neuen Institutes zu stellen, dessen Organisationsfähigkeiten sich sicher auch in seiner neuen Stellung aufs beste bewähren werden. —



Bau neuer Häuser, die durch einen Kredit der „Allgemeinen Hypotheken-Bank" jetzt in Palästina erstellt werden.

Herr Philipp *Mayer,* der bisherige geschäftsführende Obmann der Misrachizentrale der Donau- und Balkanländer, begibt sich ebenfalls dieser Tage nach Haifa, um dort den Bau seines Hauses und der Textilwarenfabrik der Firma Gebrüder Mayer (Wien-Budapest-Timissoara) in Angriff zu nehmen. — Der Vizepräsident des Wiener Misrachi, Herr Ignatz *Duschnitz,* weilt bereits seit Monaten in Palästina und wird seine neugegründete große Spiritusfabrik schon in Bälde in Betrieb gesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß diese drei modernen und erfahrenen Kaufleute ihren Einfluß auch auf die Exekutive des Weltmisrachi in Palästina ausüben werden, indem sie mit allen Mitteln trachten werden, einen neuen Schwung in die Organisation zu bringen.

(JPZ) Berlin. Seit einiger Zeit weilt der Rabbiner von Antwerpen, Amiel, in Deutschland. In Leipzig haben ihm die dortigen Misrachisten einen ehrenden Empfang bereitet. Aus Anlaß seiner Anwesenheit in Berlin veranstaltete die Berliner Ortsgruppe der Zion. Föderation „Misrachi" in den Musikersälen eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Rabbiner Amiel über „Misrachi, Zionismus, Orthodoxie" sprach.

Aus der Agudas Jisroel.

Jerusalem. (AJP) Nach Meldung des „Doar Hajom" wird der Gesetzentwurf für die Wohltätigkeitsinstitutionen zu Gunsten der Aguda abgeändert.

Jerusalem. (AJP) Die hiesige Agudazentrale hat einen offiziellen Brief von Sir Herbert *Samuel* erhalten, in dem er mitteilt, daß das Gesetz einer nochmaligen Bearbeitung unterzogen und der Oeffentlichkeit zur Diskussion vorgelegt werde.

Palästinische Aufbautätigkeit der Aguda.

(JPZ) *Warschau.* - E. - Letzten Mittwoch reiste der Vorsitzende der Agudas Jisroel in Zelew, Samuel *Maier* samt Familie, nach Palästina zwecks Inbetriebsetzung einer mechanischen Weberei, die er in der agudistischen Kolonie „Bnei Brak" gründete.

Die Lubliner Aguda kauft 10,000 Dunam.

Lublin. (AJP) Der Präsident der Lubliner Aguda, Moses *Scheriansky*, schließt sich der Kommission an, die sich in den nächsten Tagen nach Erez Israel begibt, um dort große Bodenkomplexe zu erwerben und um für zweihundert Agudamitglieder ein geschlossenes, zehntausend Dunam umfassendes Gebiet zu kaufen. Es handelt sich durchwegs um solche Mitglieder, die den Boden zu bearbeiten bereit sind.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Die Palästina-Zentrale der Aguda steht in Verhandlung wegen Ankauf von 10,000 Dunam Boden in Erez Israel. Der Kauf dürfte in den nächsten Tagen zum Abschlusse gebracht werden.

Die Palästina-Zentrale der Aguda hat soeben eine Heimstätten-Baugesellschaft für den Bau von Häusern aus Holz und Stein und anderem Material *auf geschäftlicher Grundlage gegründet.* Die Gesellschaft errichtet Büros zunächst in Frankfurt a. M., Wien und Warschau.

(JPZ) Die Palästina-Zentrale der Aguda ruft für den 21. und 22. Schewat (15. und 16. Februar) eine Erez Jisroel-Konferenz nach Frankfurt a. M. ein.

Vermischte Nachrichten.

„Trockene" und „feuchte" Rabbiner.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Unter *trocken* und *feucht* versteht man hier kurz Anhänger und Gegner des Alkohols. Zwischen reformierten und orthodoxen Rabbinern bricht hier von Zeit zu Zeit ein Kampf für und gegen *Kiddusch-Wein* aus. Da dieser Tage ein Rabbiner *Katz* in Chicago in der Synagoge wegen Mißbrauch der Erlaubnis zum Kiddusch-Wein verhaftet wurde, ging Rabbi Dr. *Silverman* gew. Rabbiner des Tempels „Emanuel", wieder gegen den Sakramentwein los und stellte dar, daß man laut Religionsgesetz nicht unbedingt Wein zum Kiddusch haben müsse. An einer Tagung der reformierten Rabbiner ist schon einmal eine Resolution in diesem Sinne erbracht worden.

(JPZ) *Triest.* - S. G. - Der „Lloyd Triestino" wird demnächst auf den Dampfern, die nach Palästina fahren, für die jüdischen, orthodoxen Passagiere eine rituelle Küche einrichten.

(JPZ) Laut dem vorläufigen Berichte des Finanz-Departements der zion. Palästina-Exekutive für das Jahr 5684 hat der Keren Hajessod in erwähntem Jahre in Palästina 397,000 Pfund investiert.

(JPZ) *Lemberg.* - T. - Vor einiger Zeit wurde ein zionistischer Zentralrat geschaffen, der nunmehr auf seiner letzten Sitzung in *Lemberg* beschlossen hat, für den 1., 2. und 3. März nach Warschau eine Konferenz der Delegierten aus allen zion. Federationen in ganz Polen einzuberufen, die eine zentrale Organisation des polnischen Zionismus schaffen wird. Zugleich beschloß die Zentralratssitzung, daß die zionistischen Abgeordneten im polnischen Sejmklub den Beschlüssen des Zentralrates unterliegen.

Ein neuer Film über das zionistische Problem.

Dr. Stefan Markus, ein in der Schweiz lebender jüdischer Schriftsteller, bereitet einen Film, betitelt „Der Brunnen Jakobs" (Les Puits de Jacob) vor, der einen seit Dezember in der „Revue de Paris" erscheinenden Roman von Pierre Benoit zum Vorbild hat. Im Mittelpunkt des Films steht eine jüd. Tänzerin, während die männliche Hauptrolle des Zionistenführers Léon Mathot, dem berühmten französischen Filmdarsteller, übertragen ist. Pierre Benoit wird den im März beginnenden Filmaufnahmen in Palästina selbst beiwohnen.

(JPZ) Prag. - ch. - Dieser Tage beschloß die isr. Kultusgemeinde in Zilina einstimmig, zur Kultussteuer von allen Steuerpflichtigen einen zehnprozentigen Zuschlag zugunsten des Keren Hajessod einzuheben. Durch diesen Beschluß werden dem Keren Hajessod alljährlich mindestens 15,000 Kc zufliessen.

2000 Bücher aus Shanghai für die Universitätsbibliothek Jerusalem.

(JPZ) Wie die Shanghaier Zeitung „Israel's Messenger" mitteilt, ist es den Bemühungen des Vertreters des Keren Hajessod, Dr. Bension, gelungen, die 2000 Bände umfassende Bibliothek des dort verstorbenen Mr. Sassoon Jacob Solomon für die Universität Jerusalem zu erhalten.

Ein eigenes jüdisches Theater für Warschau.

(JPZ) Warschau. Eine Gesellschaft Warschauer und amerikanischer Kapitalisten hat die Errichtung eines modernen Theatergebäudes für das jüdische Drama beschlossen. Im Zusammenhang mit diesem Projekt ist der bekannte amerikanisch-jüdische Schauspieler, Boas Jong in Warschau eingetroffen.

Schweiz.

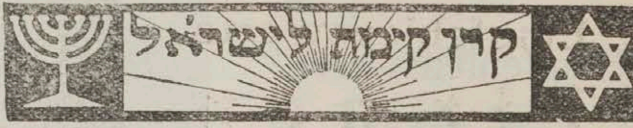
Neubesetzung des Rabbinats in Basel.

Basel. Nach vierzigjähriger segensreicher Wirksamkeit tritt Herr Rabbiner Dr. A. *Cohn* aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Rabbiner zurück. Die jüd. Gemeinde Basels schreibt daher die Stelle zur Neubesetzung aus. (Näheres darüber siehe Inserat.)

Conférence de Mr. Corcos à Genève.

Genève. - A. - Mr. *Corcos,* avocat à la cour d'appel de Paris, le célèbre et éminent orateur, a tenu ici, samedi dernier, une magistrale conférence. La séance fut ouverte dignement par Mr. Adolphe *Adler,* qui remit la présidence d'honneur à Mr. Camille *Lévy* de Bienne, Mr. Maurice *Lévy* de Bâle siégeait aussi à la tribune.

Mr. Corcos captive ses auditeurs en jonglant avec les mots et les idées. Nous devons faire face aux injures et ne pas nous laisser affaiblir par elles. Il compara les juifs à ce corps étranger, qui gêne les autres peuples. Il expliqua avec à propos au public que nous aimons la Palestine, malgré qu'elle est en ruines car elle est notre terre, tout aussi bien que les Français aiment leurs départements dévastés. C'est l'apparition du livre de *Herzl,* intitule „Altneuland" qui a révolutionné la situation des Juifs d'Europe. C'est au bout de 20 ans qu'aboutirent à la Déclaration de Balfour les efforts de Herzl. Ici l'orateur exprima la sympathie du peuple juif à la S.D.N. et au gouvernement anglais (Applaudissements frénétiques). Herbert Samuel gouverne la Palestine d'une façon impartiale. Infatigables, les Chalouzim fatiguent le mauvais sort, pour la plupart ils sont développés physiquement par la guerre et moralement par leur souffrance. En termes touchants il parla de la restauration de la langue hébraïque, de la fondation de l'université, des écoles, des „Kindergarten" et de la fécondation de la terre. Le grand orateur démontra que les Juifs sont ambitieux qu'ils visent haut, qu'il faut que nous les aidions dans l'accomplissement de leur but et que même si la flêche lancée si haut n'atteindrait pas la cible si élevée l'élan aurait été assez élevé pour que la poussée spirituelle n'ait pas été en vain. Il cita en faveur des Juifs les témoignages d'écrivains célèbres entre autres celui de Pierre Benoit etc. Ses paroles eurent un succès considérable. Par cette voie. Le Keren Hajessod et la société sioniste de Genève se permettent d'exprimer au conférencier toute leur gratitude.



Verhaftete Diebe.

Genf. In Genf verhaftete die Polizei zwei Männer, die sich *Greenfield* und *Pensner* nennen, sowie zwei Frauen. Es gilt als sicher, daß die vier Verhafteten zu der Bande des amerikanischen Staatsangehörigen *Raninsky* aus Kiew gehören, der im September in Beuthen (Oberschlesien) verhaftet worden ist. Diese Bande betrieb als Spezialität die *Beraubung der auswandernden polnischen Juden*, denen sie während der Reise durch Deutschland Geld und Koffer stahlen. Zur Zeit befinden sich in Paris 180 polnische Juden, die auf diese Weise ihre sämtlichen Habseligkeiten eingebüßt haben. Unter den von der Warschauer Polizei erlassenen Haftbefehlen befindet sich einer, der sich auf einen gewissen *Green* bezieht, mit dem der in Genf verhaftete Greenfield offenbar identisch ist.

Vortragsabend des Misrachi Luzern.

Luzern. Endlich kommt die Misrachigruppe wiederum mit einem Vortragsabend und gleich mit einem sehr interessanten Thema, das zweifellos sehr viele Gäste anziehen dürfte. Herr Dr. Erich Marx aus Zürich wird über das höchst aktuelle Thema „Palästina als Industrieland" sprechen. Der Vortrag findet nächsten Sonntag, den 1. Februar, abends 8¼ Uhr, im Restaurant Rosenblatt, statt und wird recht zahlreiches Publikum erwartet.

Zürcher Chronik.

Für die Erhaltung ritueller Bäder im Osten.

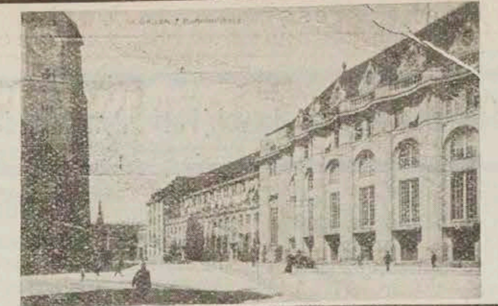
Zürich. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß unter den Heimsuchungen, die unsere Brüder im Osten getroffen haben, die Verschüttung der Mikwoaus eine der schlimmsten ist. Die Feinde der Religion wollten mit dem jüd. Familienleben den Lebensnerv des Judentums treffen. Die Reinheit des jüd. Volkes im Osten ist bedroht und es müssen von überall reiche Mittel zufliessen, damit die Mikwoaus wieder aufgebaut werden können. Da rasche Hilfe not tut, werden Aufrufe und große Reden vermieden; einige Damen haben bereits eine Sammlung eingeleitet und auch Herr J. *Rothschild* (Zürich), ist bereit, unter Postcheckkonto VIII 898 Spenden entgegenzunehmen. Die Beträge werden dann in diesem Blatte ausgewiesen werden.

„Jüwoba".

Zürich. - hw. - Der Wohltätigkeitsball der „Vereinigung jüdischer Studierender" im Savoy-Hotel erfreute sich letzten Samstag (24. Januar) vornehmlich des Besuches der Jugend und war in diesem Sinne ein Studentenball. Den Reigen der Darbietungen eröffnete Alexander Schaichet mit einer meisterhaft gespielten Sonate Griegs, wobei ihn seine Frau, Irma Schaichet-Löwinger, sicher und feinfühlend begleitete. Friedrich Mark trug hierauf mit seinem angenehmen Baß das „Papagenolied" aus der „Zauberflöte" und ein Nachtlied vor, während Fridl Haerlin vom Schauspielhaus rezitierte. Besonders dürfte das Ghettolied und die humoristische Skizze von Tschechow gefallen haben. Nach einem Violinsolo von Alexander Schaichet, das beifällig aufgenommen wurde, gaben die Stadttheatermitglieder Karl Schulz und Lotte Kobler zwei Operetten- und Tanzduette aus „Gräfin Mariza" zum besten und ersangen und ertanzten sich dabei den Beifall des Auditoriums. In geistreicher und origineller Weise führte cand. jur. B. Sagalowitz die Conférence. Den zweiten Teil des Abends bestritt die unermüdliche Kapelle Gorelik-Schlor, die bis zum Morgengrauen flott zum Tanze aufspielte. Ueberdies vertonte Georg Teichner im intimen Champagnerstübchen moderne Schlager. Für die älteren Semester (die man im übrigen größtenteils vermißte), bot eine durch eine Glücksfischerei, Ringwerfbude und Handorgel gekennzeichnete Budenstadt im Vestibül willkommenen Zeitvertreib.

Empfehlenswerte Firmen



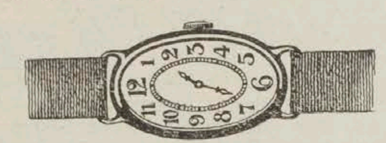


in ST. GALLEN



Paul Schlatter's Söhne
GLAS
PORZELLAN
KRISTALL

Fehr'sche Buchhandlung
St. Gallen
Schmiedgasse 16
Schöne Literatur - Wissenschaftliche und technische Werke
Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe - Jugendschriften und Bilderbücher - Wörterbücher und Lexika
Landkarten - Zeitschriften - Kunstblätter



Gg. Scherraus & Co., St. Gallen
im Hotel Hecht — *Hechtplatz* — *Telephon 21.29*

Spezial-Haus für die Damenschneiderei
Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien
Friderich & Wappler
Nachfolger von B. Friderich
St. Gallen — Multergasse 10

ELEKTRISCHE INSTALLATIONEN
BELEUCHTUNGSKÖRPER
RADIO-APPARATE
E. Grossenbacher & Co.
St. Gallen

Konditorei **STOLZ** Café
St. Gallen — Telephon 36.84 — Unionplatz
Empfiehlt seinen grossen, eleganten, neu eröffneten
Erfrischungs-Salon
Grosse Auswahl: Patisserie, Bonbons, Pralinés, Desserts
Mässige Preise

Moderne Herren- & Knaben-Bekleidung
Weibel & Maurer
St. Gallen — Rorschach

Antiquitäten
jeder Art, grosses Lager
Albert Steiger, St. Gallen
Rosenbergstr. 6 - Telephon 919

Erstklassiges Spezialgeschäft für Manufakturwaren
A. LEHNER & Cie.
Multergasse 7 **zum Stoffmagazin** St. Gallen
Stets Eingang von Neuheiten
Rabattmarken — Vorteilhafte Preise

Gegründet 1882
Aug. Rechsteiner's Wwe.
Kohlen- u. Holzgrosshandlung
ST. GALLEN
liefert prompt sämtl. Brennmaterialien f. jede Feuerungsanlage
Telephon 643 und 654

Bernet & Co., St. Gallen
vorm. Sprenger-Bernet
Telephon Nr. 632 — Concordiastr. 3
Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
FILIALEN:
Neugasse 48, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Großackerstr. 1

Closets-, Bäder-, Toilette-Anlagen
erstellt bei billigster Berechnung
Hch. Kreis (vorm. Kreis & Preisig) St. Leonhardstrasse 13 **St. Gallen**
Reparaturen jeder Art.

Wir versenden zur Ansicht:

Seidene Trikot-Combinaisons	von Fr.	12.75 an
Seidene Trikot-Reformhosen	„ „	8.75 „
Seidene Trikot-Blusen	„ „	14.35 „

Korsets, Hüftenhalter
Büstenhalter, Schürzen
Kostümröcke

Harry Goldschmidt
St. Gallen

Es darf gesagt werden, daß sich die Vereinigung mit dem ersten Ball sehr gut eingeführt hat und es ist zu bedauern, daß die Veranstaltung in den jüd. Kreisen kein größeres Interesse zu wecken vermochte, galt es doch für die leere Unterstützungskasse der jüdischen Studenten Beiträge zu beschaffen.

Vereinigung „Edes". Am 25. Januar las Professor Dr. Carl Friedrich Wiegand in der Vereinigung „Edes" aus eigenen Werken. Nach einer schönen Ansprache des Herrn Präsidenten Wyler, der die Begeisterung und Liebe zu dem geschätzten Lehrer zum Ausdruck brachte, las der Dichter aus seinen eigenen Werken. Gespannt lauschte das zahlreiche Publikum dem Vortragenden, welcher es durch heitere und ernste Welten führte. Besonderen Beifall erntete der Dichter mit den „Niederländischen Balladen". Ein gemütliches Beisammensein beschloß den in jeder Beziehung gelungenen Abend. Lux.

Vortrag Dr. Traub. Aus technischen Gründen müssen wir leider den Bericht über den Vortrag von Dr. Traub über „Krisis und Lösung des jüd. Wanderproblems" für die nächste Nummer verschieben.

„Fräulein Betty".

Dr. Lajos Szabolcsi, Chefredakteur der ungarisch-jüd. Wochenzeitung „Egyenlöség" hielt kürzlich in Budapest im größten jüd. Kulturverein „Omike" einen Vortrag über die Rolle der jüd. Frau im Religionsleben, unter dem Titel „Fräulein Betty" und veröffentlichte unter dem gleichen Titel einen Artikel in der jüngsten Nummer der genannten Zeitung, für den sich auch manche Kreise aus der Zürcher Judenschaft interessieren werden. Dr. Szabolcsi berichtet über seinen kürzlichen Aufenthalt in der Pension „Ivria" in Zürich mit folgenden Worten: „In den beiden Zimmern war das Leben sehr bewegt. Da es Freitagabend war, konnte ich das Nachtessen nicht bezahlen und als ich die Serviertochter bat, mir den „Oberkellner" zu schicken, um die Adresse meines Hotels anzugeben, antwortete sie, daß sie Frl. Betty rufen werde, welche das Restaurant führte. Frl. Betty kam, eine weisse Schürze umgelegt, und ich sagte, daß ich morgen abend bezahlen werde, worauf sie antwortete: „Das ist selbstverständlich und das erwarte ich auch, denn wenn Sie nicht einer wären, der morgen sicher bezahlt, wären Sie auch nicht in die „Ivria" gekommen. Am andern Tag, Samstag mittags, war ich wieder dort und konnte die viele Mühe, die Frl. Betty mit dem Pensionsbetrieb hatte, beobachten. Nach Sabbatausgang, kam sie müde zu mir und setzte sich zu mir und meiner Gattin. Ich sagte ihr, wie es mir leid tue, daß ein so junges Mädcehn eine so schwere Arbeit verrichten müsse, worauf sie nur erwiderte: „Fürs Judentum trägt man gerne jede Last". Alsbald stellte sich heraus, daß Frl. Betty Rothschild die schwierige Arbeit freiwillig auf sich nahm, daß sie die Tochter eines wohlhabenden Mitgliedes der Isr. Religionsgesellschaft Zürich ist und seit über einem Jahr die „Ivria" ehrenamtlich leitete."

Darauf schilderte der Vortragende die großen Leistungen der Zürcher Damen für die Wohltätigkeit und stellte „Fräulein Betty" als Vorbild für die ungarischen Damen hin; er empfahl ihnen in diesem Sinne zu wirken, um das jüdische Leben zu erwecken.

Vorträge und Veranstaltungen.

Verein thoratreuer Studenten. Samstag, den 31. Januar, wird in den Lokalen der Religionsgesellschaft, Herr Ch. J. Eiss einen Vortrag halten. Beginn 8 Uhr.

Jugendabend. Am Sonntag, den 1. Februar, abends 8¼ Uhr, spricht stud. phil. Joffé, anläßlich eines Jugendabends im Gemeindesaal der IRGZ über „Spenglers Untergang des Abendlandes und das Judentum". Nach dem Vortrag Aussprache und gemütlicher Teil.

„Chamischo Ossor Beschwat-Feier". Die Vereine „Misrachi", „Hatikwah" und „Hadassah" veranstalten gemeinsam am 15. Febr., abends 8 Uhr, in den Räumen der Augustin-Keller-Loge, eine „Chamischo Ossor Beschwat-Feier". Das reichhaltige Programm sieht u. a. vor: Theater-Aufführungen, Musik, Gesang und Kinderreigen. Auch eine Tombola und ein koscheres Buffet sind vorgesehen. Der Reinertrag ist für die sehr unterstützungsbedürftigen religiösen Schulwerke in Palästina bestimmt. Der Billetvorverkauf hat bereits begonnen und sind reservierte Plätze zu Fr. 3.— und Fr. 2.— bei Herrn Sussmann, Sihlstr. 95, zu haben.

Thé dansant des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Anläßlich Purim veranstaltet die Zürcher Ortsgruppe am 22. Februar, nachmittags, in den Räumen der Augustin-Keller-Loge, auf vielseitigen Wunsch hin wieder einen Thé dansant. Nähere Mitteilungen folgen.

Presse- und Verlagsnotizen.

„La Revue Juive".

(JPZ) Paris. Die erste Nummer der periodischen Zeitschrift für jüd. Wissenschaft „La Revue Juive" ist soeben in Paris erschienen. Als Herausgeber zeichnet der Dichter Albert Cohen, früher Sekretär des Leiters des Internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas. Das Redaktionskomitee besteht aus den Herren: Prof. Albert Einstein, Prof. Siegmund Freud und Prof. Georg Brandes. Die erste Nummer enthält Artikel von Einstein, Albert Cohen, Andre Spire, Jacques de Lacretelle u. a. Es werden Beiträge von Einstein, Freud, Herriot, Albert Thomas, Israel Zangwill, Stephan Zweig u. a. angekündigt.

Eine neue Palästina-Bilderbroschüre. Das Hauptbüro des Keren Hajessod in London gibt soeben unter dem Titel „Erez Israel" eine geschickt zusammengestellte Werbeschrift für den Aufbau Palästinas heraus, die neben einem viersprachigen (hebräisch. yiddisch, englisch und deutsch), kurzen Ueberblick über die bisherigen Leistungen des Keren Hajessod in Palästina 32 Bilder vom Aufbau des Landes enthält.

Die industrielle Entwicklung Palästinas. In London erschien soeben unter dem Titel „Industrial Palestine, a survey of recent undertakings and future possibilities" eine von B. S. Binah verfaßte illustrierte Druckschrift mit zahlreichen statistischen Tabellen über die bisherige industrielle Entwicklung Palästinas und deren Zukunftsaussichten.

Sport.

Ausscheidungsspiel Hakoah I - Oerlikon II 0 : 1.

Zürich. Vergangenen Sonntag fand auf dem Blue Stars-Platz das Ausscheidungsspiel Hakoah I - Oerlikon II statt. Das schwere Terrain wurde der Hakoah-Mannschaft zum Verhängnis. 10 Minuten nach Spielbeginn erzielt Oerlikon ein Tor, von dem niemand glaubte, daß es als einziges und entscheidendes bleiben werde. Der Ausgang des Treffens war bis zum letzten Augenblick unsicher und allgemein wurde erwartet, daß sich Hakoah doch noch aufraffen werde, um den Ausgleich zu erzielen. Der Schlußpfiff der ausgezeichnet ihres Amtes waltender Referee bereitete dieser Illusion ein Ende.

F.-C. Riehen I II - J.T.V. I II 4 : 3.

Basel. - R. L. - Mannschaft: Levy; Nordmann 2, Pick; Hoffmann 1, Gleichgewicht, Bessermann; Mendelowitsch, Gradwohl, Kimche, Nordmann 4, Leiserowitz. Beide Mannschaften spielen mit 5 Spielern aus den Ersten. Riehen ist vorerst im Angriff. Durch Vorstösse der Flügel wird JTV gefährlich, 2 schöne Centers werden unbenützt am Goal vorbei gelassen. Auf Fehler des linken Verteidigers, der dem freistehenden Halbrechten den Ball zuspielt, erzielt Riehen durch unhaltbaren Eckschuß den ersten Treffer. Wenig später „pflotscht" Kimche aus 15 Metern den Ausgleich. Halbzeit 1 : 1. Nach der Pause ist JTV vorerst im Vorteil, doch werden alle Angriffe, oft zu Unrecht, wegen Offside abgepfiffen. Riehens bester Mann, der rechte Flügel, bricht durch, gibt uneigennützig zur Mitte, wo der Mittelstürmer wiederum durch Eckschuß den zweiten Treffer erzielt. JTV stellt um. Nordmann 4, verletzt, geht ins Goal. Auf präzisen Center des rechten Flügels entsteht vor dem JTV-Goal ein Gedränge, aus dem Riehen den dritten Treffer bucht. Bald darauf erzielt Gradwohl das 2. Goal für JTV. Mendelowitsch läuft schön durch, gibt zu Leiserowitz, der unhaltbar den Ausgleich schießt. 5 Minuten vor Schluß faustet der JTV-Keeper einen Ball ins eigene Tor, so Riehen zum Sieg verhelfend.

Juden im Boxsport.

(JPZ) Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß eine Anzahl der hervorragendsten Boxer der Gegenwart jüdischer Abstammung sind. Die meisten jüd. Boxer von Rang und Namen gibt es derzeit in Amerika und die die populärsten unter ihnen sind Battling Lewinsky, Benny Leonard, Harry Greb und Abe Goldstein. Aber auch zwei der besten englischen Boxer der Gegenwart Ted Kid Lewis und Jack Bloomfield sind Juden.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß die Juden gerade im Boxsport eine so hervorragende Rolle spielen. Der Jude vereinigt viele Eigenschaften, die ein Kämpfer von Rang haben muß. Er ist sehr behende und voll Angriffslust. Durch seine rasche Auffassungsgabe erfaßt er blitzschnell jede Situation und nutzt die Blößen seines Gegners aus. An Finten und Verschlagenheit ist er allen andern Boxern über. Eine zweite Eigenschaft, die den jüd. Boxer auszeichnet, ist sein ausgeprägter Familiensinn und damit zusammenhängend eine solide Lebensführung, die es ihm gestattet, seine Höchstform Jahre hindurch zu bewahren. Sein angeborener Sparsinn, seine große Liebe zum Familienleben verhindern das, was leider bei so vielen Boxern unserer Zeit eingerissen ist: das Bummeln während des Trainings und nach dem Kampfe. Es scheint manchmal, als ob mit dem Erfechten einer bestimmten Anzahl Siege die Boxer dem Dämon „Bummel" verfallen wären, und damit beginnt natürlich der Abstieg eines Mannes, den man schon als neuen Stern unter den ganz Großen glänzen sah. In Amerika gibt es einen berühmten jüdischen Weltergewichter, der jeden Pfennig, den er verdient (und er verdient gewaltige Summen) seinen Eltern nach Hause bringt, und diese geben ihrem Sohne nur so viel, als er zum Leben und zu seinem Beruf braucht.



Benny Leonard.
Welt-Champion als Leichtgewichtboxer, ein aus Ungarn stammender Jude.

Ted Kid Lewis schlägt Francis Charles.

(JPZ) London. Freitag boxten in der ausverkauften Londoner Albert-Hall der einst so gefürchtete Engländer Ted Kid Lewis und der gegenwärtige französische Mittelgewichtsmeister Francis Charles. Lewis siegt in einem 20-Runden-Kampf nach Punkten.

Berichtigung.

Letzte Woche wurde in der „Jüdischen Presszentrale" ein Aufruf zu Gunsten einer Mikwoh erlassen, der mit dem Namen J. Rosengarten, als Präsident des Vereins „Machsikei Hadass" gezeichnet war. Diese Signatur beruht auf einem Versehen des Einsenders, da Herr Rosengarten vor einigen Wochen von seinem Posten zurückgetreten ist.

Der Vorstand des Vereins Machsikei Hadass.

Erklärung.

Um Missverständnissen vorzubeugen, erachten wir es als unsere Pflicht, hiermit zu erklären, dass unsere Gemeinde mit dem im Namen der gesetzestreuen Juden von Zürich-Aussersihl erlassenen Aufruf des Vereins „Machsikei Hadass" nichts zu tun hat.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde „Agudas Achim" Zürich.

Zürich, den 28. Januar 1925.

Humoristisches.

Telephon.

Ein Jude, der mit den Errungenschaften der modernen Kultur noch nicht sehr viel zu tun gehabt hatte, kam einmal in die Lage zu telephonieren. Da er aber nicht wußte, wie man ein solches Ding bedient, erbat er sich Anweisungen vom Telephonfräulein. „Sie drehen mit der einen Hand an der Kurbel und in die andere nehmen Sie den Hörer". Darauf fragt der Jude ganz bestürzt: „Was heißt und womit soll ich sprechen?"



Wochen-Kalender.

Freitag, den 30. Januar: Sabbat-Eingang: 5.05

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends . .	5.25	Uhr
שבת morgens . .	9.00	„
מנחה . .	3.00	„
Ausgang .	6.10	„
Wochentag morgens	7.15	„
abends	5.25	„

Isr. Religionsgesellschaft Zürich

Freitag abends . .	5.00	Uhr
שבת morgens . .	8.30	„
מנחה . .	3.30	„
Ausgang .	6.10	„
Wochentag morg.	7.15	„
abends	4.50	„

Samstag, den 31. Januar: פרשת בא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.10	Endingen und Lengnau	6.10	St. Gallen	6.07
Winterthur	6.10			Genf u. Lausanne	6.23
Luzern	6.13	Basel u. Bern	6.15	Lugano	6.10

Todestag:

6. Schebat: Todestag des Rabbi David Halewi, הג' בעל טו"ז, gest. 5427 in Lemberg.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Max Intrator in Zürich. Eine Tochter des Herrn Max Landau in Zürich.

Bar-Mizwoh: Raymond, Sohn des Herrn Leo Garfunkel, in Zürich. Leo, Sohn des Herrn S. Berkowitz, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. André, Sohn des Herrn Louis Weill-Dreyfus, in Basel. Moritz, Sohn des Herrn Max Neumann, in Neu-Allschwil bei Basel

Verlobt: Frl. Jeanette Silberband mit Herrn Friedrich Mark, beide in Zürich.

Verheiratet: Herr Dr. Valentin Gitermann mit Frl. Stefanja Feigenbaum, beide in Zürich.

Gestorben: Herr Ernst Brandenburger, 22 Jahre alt, in Zürich.

Konsumverein Zürich

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 30. Jan. bis 1. Febr. 1925.

Freitag: **Aida**, Oper von Verdi, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: Vorstellung zu kleinen Preisen: **Die heilige Johanna**, dramatische Chronik von Shaw, gespielt vom Ensemble des Schauspielhauses, Dir. Wenzler, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Don Juan**, Oper von Mozart. Sonntagabend 8 Uhr: **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman.

Schauspielhaus.

Freitag, den 30 Januar, abends 8 Uhr: **„Die heilige Johanna"**, dramatische Chronik von Bernard Shaw. Samstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr: Gastspiel des Théatre Pitoeff: **„Au seuil du Royaume"**, Pièce de Knut Hansum. Sonntag, den 1. Februar, nachm. 3 Uhr: **„Die heilige Johanna"**, dramat. Chronik von Bernard Shaw. Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr: Gastspiel von Paul Wegener: **„Jacqueline"**, Schauspiel von Sascha Guitry.